

Klausurüberarbeitung

» Seite 15

1.

<p>In dem Gedicht „Als er der Phillis einen Ring mit einem Totenkopf überreichte“ von Johann Christian Günther, welches 1721 verfasst wurde, werden 2 bedeutsame Themen hervorgehoben: Das Leben – und damit auch die Liebe – und der Tod. Inwiefern aber das Symbol des Todes hier als der Liebe förderlich dargestellt wird, zeigt die folgende Untersuchung.</p> <p>Günther beschreibt anfangs, in den Zeilen 1–10, die Begriffe Liebe und Tod und vergleicht diese miteinander. Dafür verwendet er Metaphern, wie Eis und Flammen, die verbildlichen sollen, wie unterschiedlich, jedoch durch ihre Stärke auch gleich sind. Hierbei steht Eis für den Tod, da er genauso kalt und gefühllos ist. Die Flammen hingegen stehen für die Liebe, die aufregend und emotional warm ist. Diese Antithese zeigt also, wie unterschiedlich und zugleich gleich die Begriffe zueinander stehen. In dem darauf folgenden Teil von Zeile 11–20 wird näher auf den Ring eingegangen, den das lyrische Ich Phillis geschenkt hat.</p>	<p>Z Wdh R W R</p> <p>I A Z A Gr R Wdh</p> <p>Wdh A A W</p>
--	---

2.

<p>In dem von Johann Christian Günther 1721 verfassten (1) Gedicht „Als er der Phillis einen Ring mit einem Totenkopf überreichte“ stehen zwei (2) bedeutsame Themen im Mittelpunkt: das (3) Leben – und damit auch die Liebe – und der Tod. Inwiefern aber das Symbol des Todes hier als der Liebe förderlich dargestellt wird, zeigt die folgende Untersuchung.</p> <p>Das lyrische Ich (4) beschreibt anfangs, in den Versen (5) 1–10, die Begriffe Liebe und Tod und vergleicht diese miteinander. Dafür werden Metaphern verwendet (6) (7) wie Eis und Flammen, die verbildlichen sollen, wie unterschiedlich, jedoch in ihrer Stärke auch vergleichbar (8) beide Phänomene (9) sind. Hierbei steht Eis für den Tod, da er genauso kalt und gefühllos (10) ist. Die Flammen hingegen repräsentieren (11) die Liebe, die aufregend und emotional warm ist. Diese Antithese zeigt also, wie unterschiedlich und zugleich ähnlich (12) die Begriffe sich zueinander verhalten (13). In dem darauf folgenden Teil von Vers 11 bis 20 (14) (15) wird die Bedeutung des Rings erläutert (16), den das lyrische Ich Phillis geschenkt hat.</p>	<p>(1) zur Vermeidung der Wiederholung (2) ausschreiben (3) Kleinschreibung unvollständiger Sätze nach Doppelpunkt (4) Autor entspricht nicht dem Sprecher (5) Fachbegriff in Gedichten (6) als Konsequenz aus (4) (7) kein Komma bei notwendiger Erläuterung (8) zutreffender Ausdruck (9) grammatikalisch notwendige Ergänzung (10) kein Fugen-s (11) zur Vermeidung der Wiederholung (12) zur Vermeidung der Wiederholung (13) angemessener Ausdruck (14) Fachbegriff in Gedichten (15) entweder „in den Versen 11–20“ oder „von Vers 11 bis 20“ (16) präziserer Ausdruck</p>
--	--

» Seite 18

1.

	a. Sprache	b. Plausibilität	c. Kohärenz
<p>Johann Christian Günthers Gedicht „Als er der Phillis einen Ring mit einem Totenkopf überreichte“ stammt aus dem Jahre 1721 und gehört in die Zeit des Spätbarock. Das aus zwei Strophen bestehende Gedicht handelt davon, dass das lyrische Ich einem Mädchen einen Ring schenkt, auf dem ein Totenkopf zu sehen ist. Indem das lyrische Ich erklärt, was der Totenkopf repräsentiert, beschreibt es die Vanitas, also die Vergänglichkeit des Lebens.</p> <p>Am Anfang des Gedichts rechtfertigt sich das lyrische Ich für sein Geschenk, das die Geliebte verstören und ängstigen könnte. Es möchte dazu auffordern, das Leben zu genießen, denn der Totenkopf „trägt unser künftige Bild“ (V. 2). Das Gedicht widerspiegelt also das Carpe diem. Die beiden rethorischen Fragen in den Versen 5 und 6 enthalten jeweils</p>	<p>W</p> <p>Z</p> <p>Gr/A</p> <p>R</p>	<p>Ansatz einer These, aber zu vage</p> <p>Erläuterung des Zitats fehlt / keine rhetorischen Fragen</p>	

<p>Gegensätze: „Eis und Flammen“ sowie „Lieb und Tod“ sind Antithesen. Doch wird in den Versen 7-10 erklärt, dass die Gegensatzpaare bei all ihrer Unterschiedlichkeit darin übereinstimmen, dass sie das menschliche Schicksal unausweichlich bestimmen.</p> <p>So rechtfertigt das lyrische Ich sein befremdliches Geschenk. Das Gedicht ist eine Erklärung für den Ring mit dem Totenkopf. Dieser Gegenstand wird in der zweiten Strophe mit vielen Metaphern gedeutet, die seine Besonderheit demonstrieren sollen. So heißt es in Vers 12, dass der Ring aus Gold gemacht ist, und dieses Element wird als Bild der Treue ausgelegt, weil es zu den beständigsten Metallen zählt. Die Tauben (vgl. V. 14), Symbole des Friedens und unschuldiger Liebstänkelei, sollen als Zeichen der vergnügten Freude dienen. „Der Kopf erinnert dich des Lebens“ ist eine Mahnung an die Beschenkte, das Leben zu ehren und zu nutzen, bevor dazu durch den jederzeit möglichen Tod keine Gelegenheit mehr besteht.</p> <p>Die letzten vier Verse des Gedichts enthalten einen Appell an die Geliebte, der aber von allen Menschen beherzigt werden sollte. Diese Verse halten dazu an, sich selbst einen Gefallen zu tun, sein Leben so sinnvoll und glücklich wie möglich zu gestalten („Drum lieb und lebe“, V. 17). Das Gedicht endet mit dem Aufruf, keine Zeit mehr zu vergeuden, sondern sofort („den Augenblick“, V. 20) damit zu beginnen.</p> <p>Aufgrund des Reimschemas gliedert sich das Gedicht in zwei Strophen. Das Reimschema der Verse 1-10 (ababccdeed) wird in den Versen 11-20 wieder aufgegriffen. In der ersten Strophe wird die Situation (die Übergabe des Rings) geschildert und das vermeintliche Gegensatzpaar Liebe und Tod in den Mittelpunkt gestellt. In der zweiten Strophe werden die Bilder des Rings ausgelegt und daraus wird eine Schlussfolgerung gezogen.</p> <p>Wenngleich das Gedicht den Tod thematisiert, vermittelt es doch dank des Aufrufs am Schluss eine zuversichtliche Stimmung. An dieser Haltung ist erkennbar, dass das Gedicht gegen Ende der Barockzeit entstanden ist, da es Hoffnung widerspiegelt, die die Menschen zurzeit des Dreißigjährigen Krieges nicht hatten.</p>	<p>W</p> <p>Zit Gr</p> <p>Bz</p> <p>R</p>	<p>Das ist nicht die Funktion des Gedichts.</p> <p>falsche Begründung; Verhältnis von Inhalt und Aufbau nicht expliziert</p>	<p>Redundanz; keine Überleitung zum Gegenstand des Absatzes</p> <p>Analyse des Aufbaus zu spät nachgetragen</p>
---	---	--	---

Anmerkungen zur Plausibilität:

- › Die These ist vage formuliert und müsste nicht nur den Vanitas-Gedanken, sondern auch das paradoxe Verhältnis von Memento mori und Carpe diem exponieren, was noch weiter entfaltet werden müsste.
- › Die These wird jedoch mit Argumenten vertreten, die sinnvoll belegt werden.
- › Der zeitgeschichtliche Kontext ist angesprochen, könnte aber weiter ausgeführt werden.
- › Wesentliche, für das Gedicht charakteristische Fachbegriffe werden in angemessener Weise verwendet. Allerdings sind die Fragen in den Versen 5/6 keine rhetorischen. Die rhetorische Frage setzt voraus, dass der Angesprochene die Antwort kennt. Die Strategie des lyrischen Ichs besteht hier vielmehr darin, einen Dialog mit der Geliebten zu fingieren, deren scheinbare Frage aufzugreifen und sie antithetisch zu beantworten.
- › Das Repertoire der Fachbegriffe müsste noch erweitert werden (Euphemismus, Parallelismus, Chiasmus, Paradox).

Anmerkungen zur Kohärenz:

- › Die Gliederung ist nur in der Makrostruktur (Einleitung - Hauptteil - Schluss) zweckmäßig. Die Binnengliederung sollte so nicht imitiert werden, weil hier chronologisch und nicht aspektorientiert verfahren wird. Dadurch ist zwar ein roter Faden vorhanden, doch werden einige Aspekte nur beiläufig gestreift oder ganz übersehen (genauere Kennzeichnung des

lyrischen Ichs und seines Verhältnisses zur Geliebten, intensivere Untersuchung der Metaphorik, Erweiterung der stilistisch-rhetorischen Analyse). – Davon abgesehen hat die Schülerin ihre Ergebnisse weitgehend schlüssig miteinander verknüpft und eine sachlich-analytische Stilebene eingehalten.

› Die Analyse des Aufbaus wird erst am Schluss des Hauptteils nachgetragen und bringt an dieser Stelle wenig Erkenntnisgewinn. An früherer Stelle hätte eine Auswertung der Struktur deutlich machen können, dass das Gedicht symmetrisch gebaut ist und in jedem der Teile wiederum die Paarreime die Gegensätze Tod und Leben zusammenbinden.